

Matthias Knuth

Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Erwerbsarbeit: Bessere Chancen in einer zunehmend digitalisierten Arbeitswelt?

Arbeit der Zukunft – neue Herausforderungen
für den ESF?

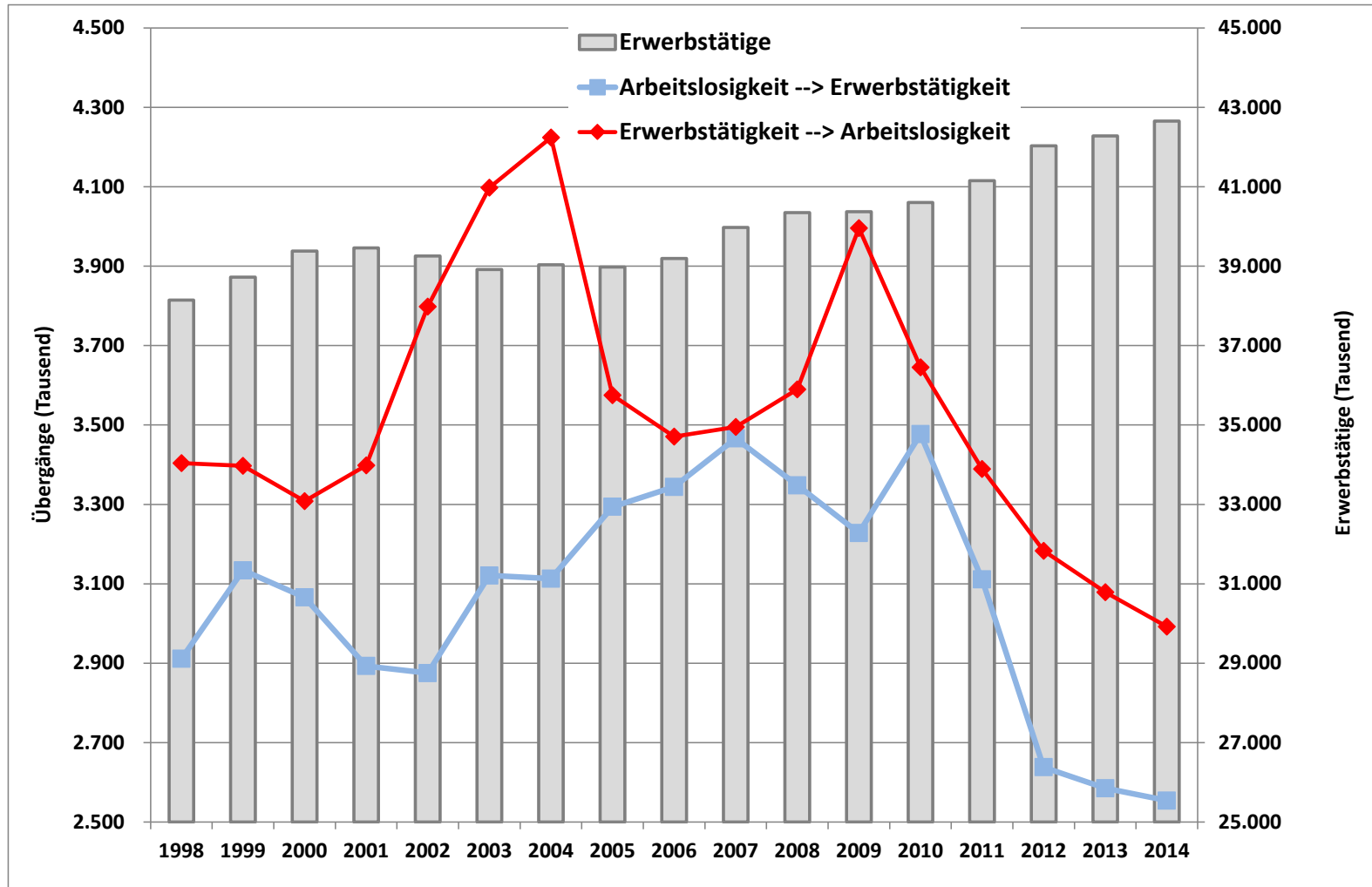
Europäische Akademie Otzenhausen,

16. November 2015

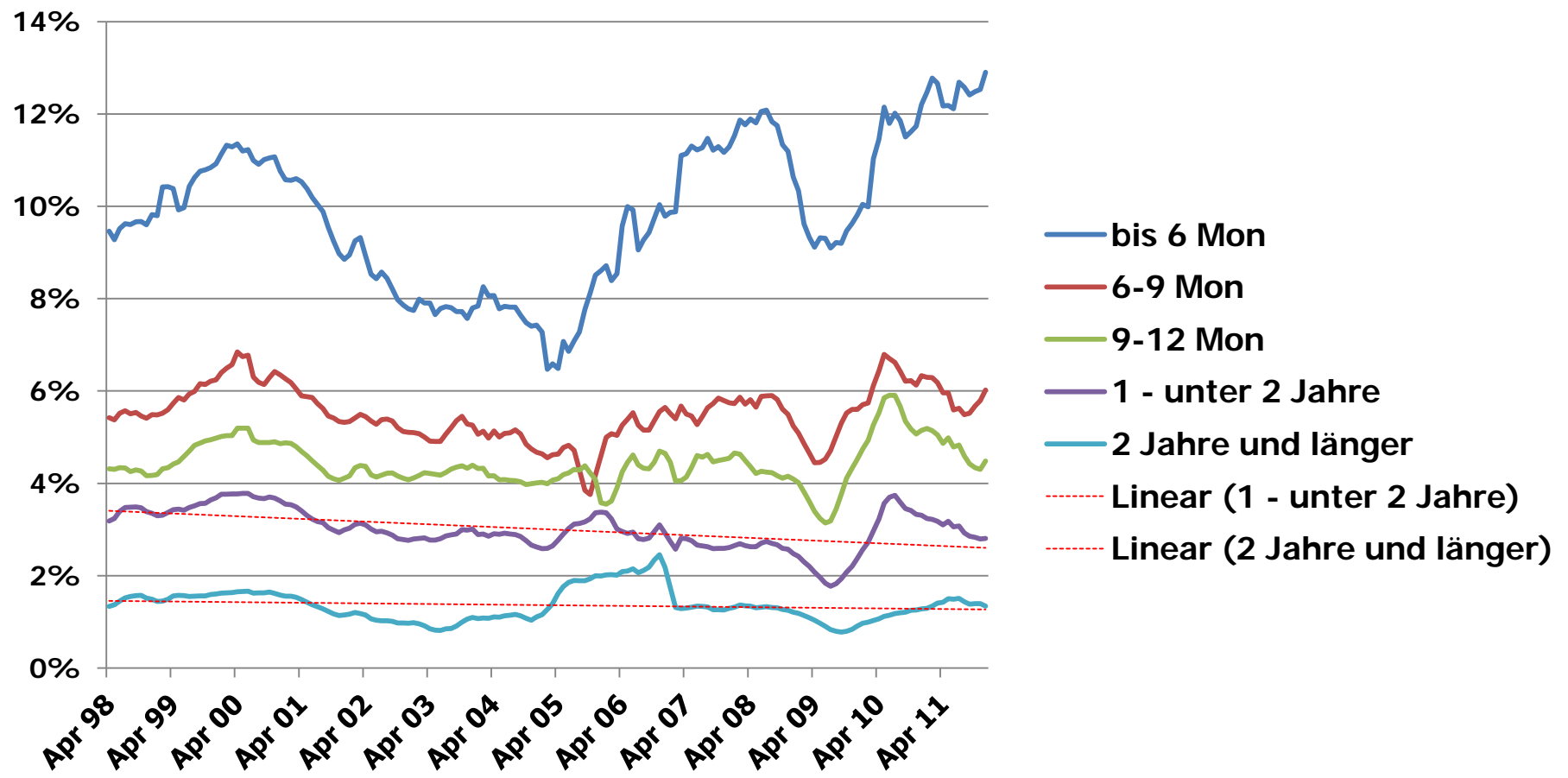
Übersicht

1. Entwicklung bisher
2. Was man über die Zukunft wissen müsste (aber nicht wissen kann)
3. Drei Herangehensweisen - mit völlig unterschiedlichen Ergebnissen
4. Schlussfolgerungen

Jährliche Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Erwerbstätigkeit und umgekehrt

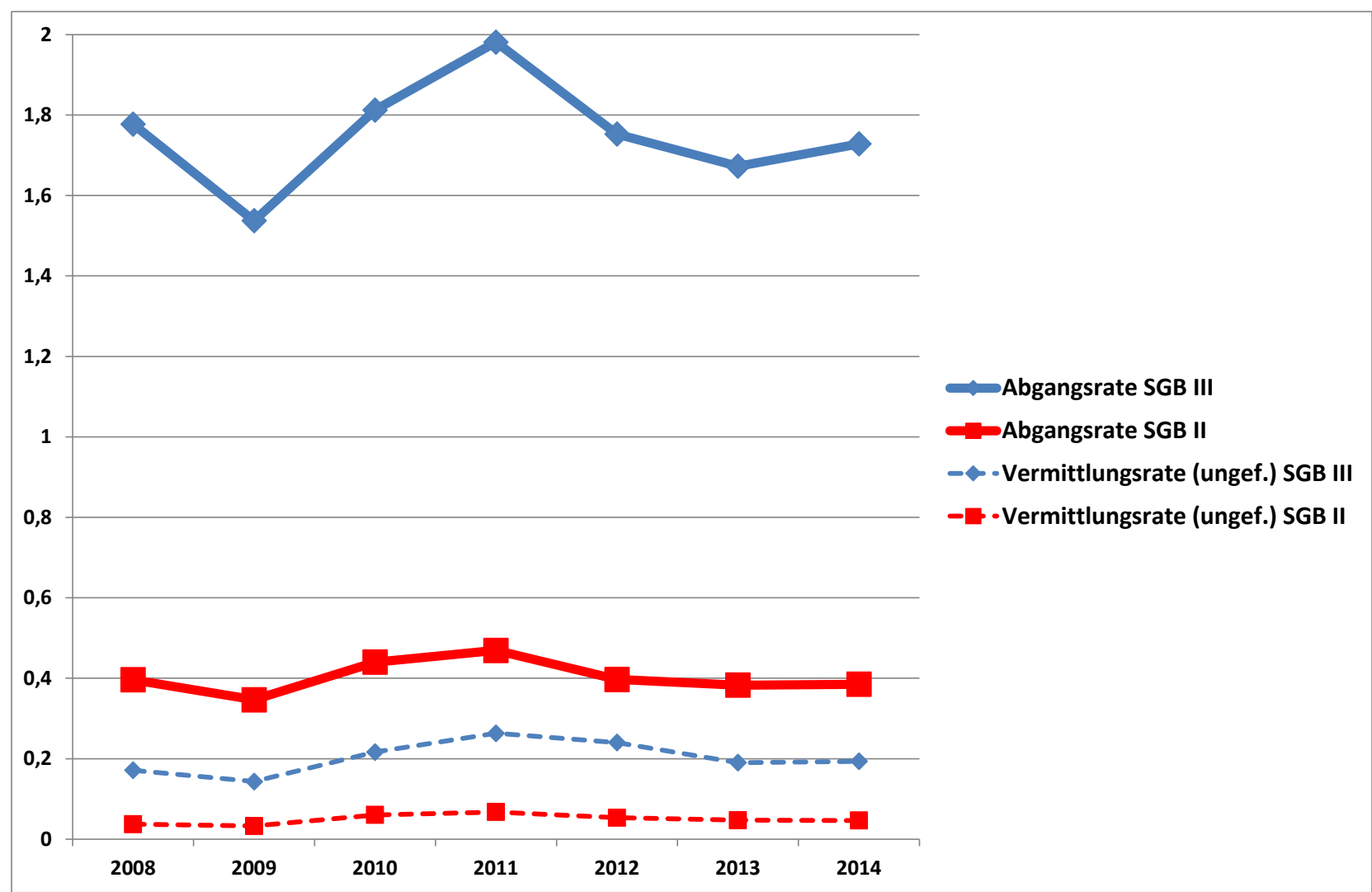


Abgangsrate aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt nach Dauer vorangegangener Arbeitslosigkeit – Westdeutschland, 1998 – 2011

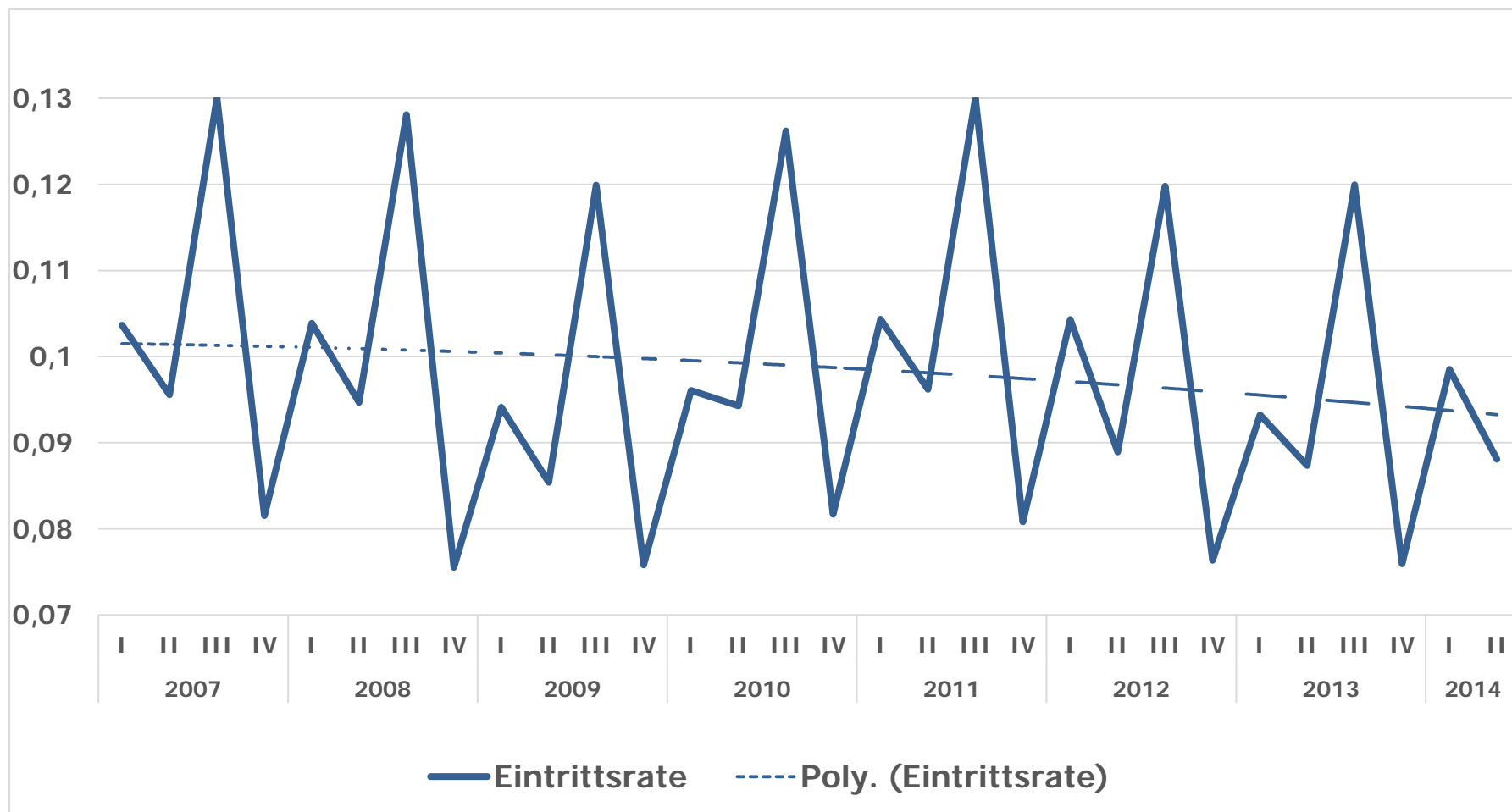


Quelle: Ursula Jaenichen / Thomas Rothe, Beschäftigungsstabilität und Entlohnung nach Arbeitslosigkeit 1998 bis 2010, WSI-Mitteilungen 3/2014 (im Erscheinen) - Arbeitslose zwischen 25 und 54 Jahren, gleitender 3-Monatsdurchschnitt saisonbereinigter Monatswerte, ohne Daten der zKT

Abgangsraten aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung am "ersten" Arbeitsmarkt (einschl. EGZ)/Vermittlungsraten ungefördert (o. EGZ)

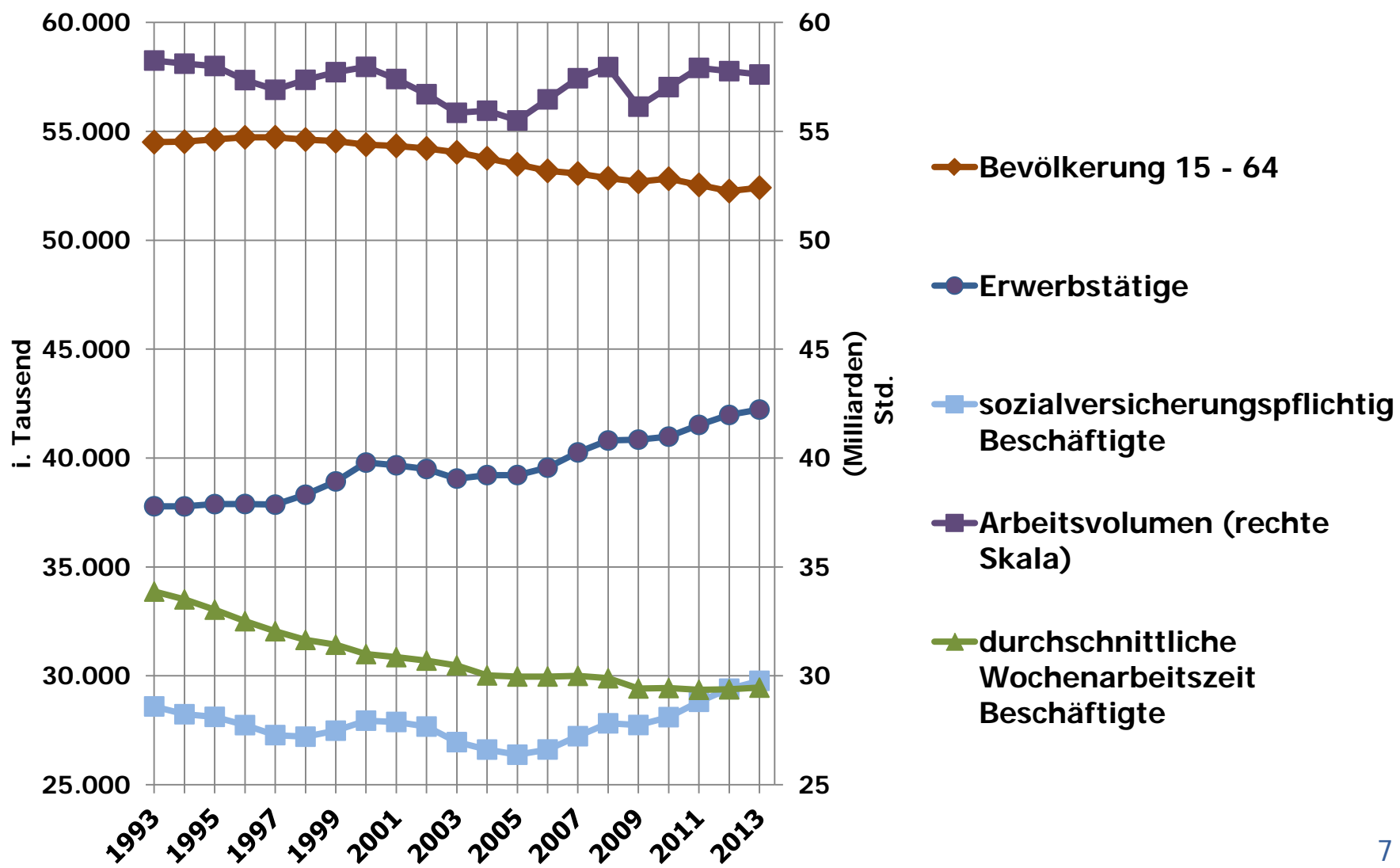


Eintrittsraten in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, Quartale

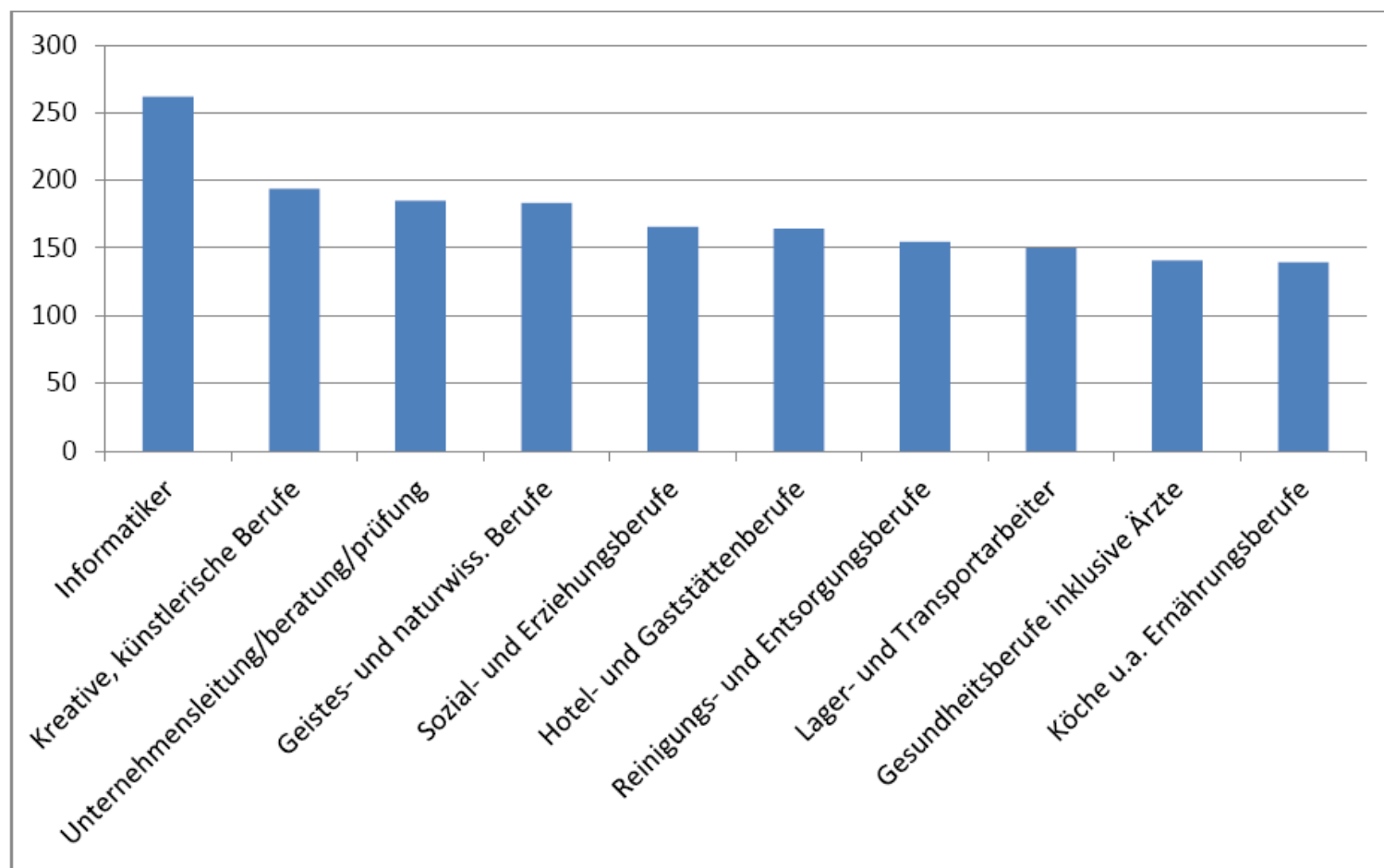


Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Statistik: Begonnene und beendete Beschäftigungsverhältnisse. Deutschland. Daten nach einer Wartezeit von sechs Monaten. Nürnberg (Arbeitsmarkt in Zahlen – Beschäftigungsstatistik); eigene Berechnungen

Basisdaten des Erwerbssystems 1993-2013



Die zehn wachstumsstärksten Berufsgruppen in Deutschland, 1993-2011, 1993=100



Quelle: Eichhorst, Werner (2015): Müssen wir vor der Zukunft der Arbeit Angst haben? (IZA Standpunkte, 81). Online verfügbar unter <http://ftp.iza.org/sp81.pdf>. (Datengrundlage: Mikrozensus)

Fragen an die Zukunft – was man gerne wissen würde

- **Umfang der Erwerbsarbeit** (Arbeitsvolumen)
- **Umfang der Bevölkerung** im Erwerbsalter
- **Verteilung** des Arbeitsvolumens (Anzahl Erwerbstätige)
 - kaum abhängig von technologischer Entwicklung
- Erwerbs**formen** (sozialversicherungspflichtig? mit Bestandsschutz?)
 - kaum abhängig von technologischer Entwicklung
- Arbeitsmarktd**ynamik**: Einstellungsraten
- Einstellungs**chancen von Arbeitslosen** (Anteil der Arbeitslosen an den Einstellungen)
- **Anforderungsstruktur** der Arbeitsplätze

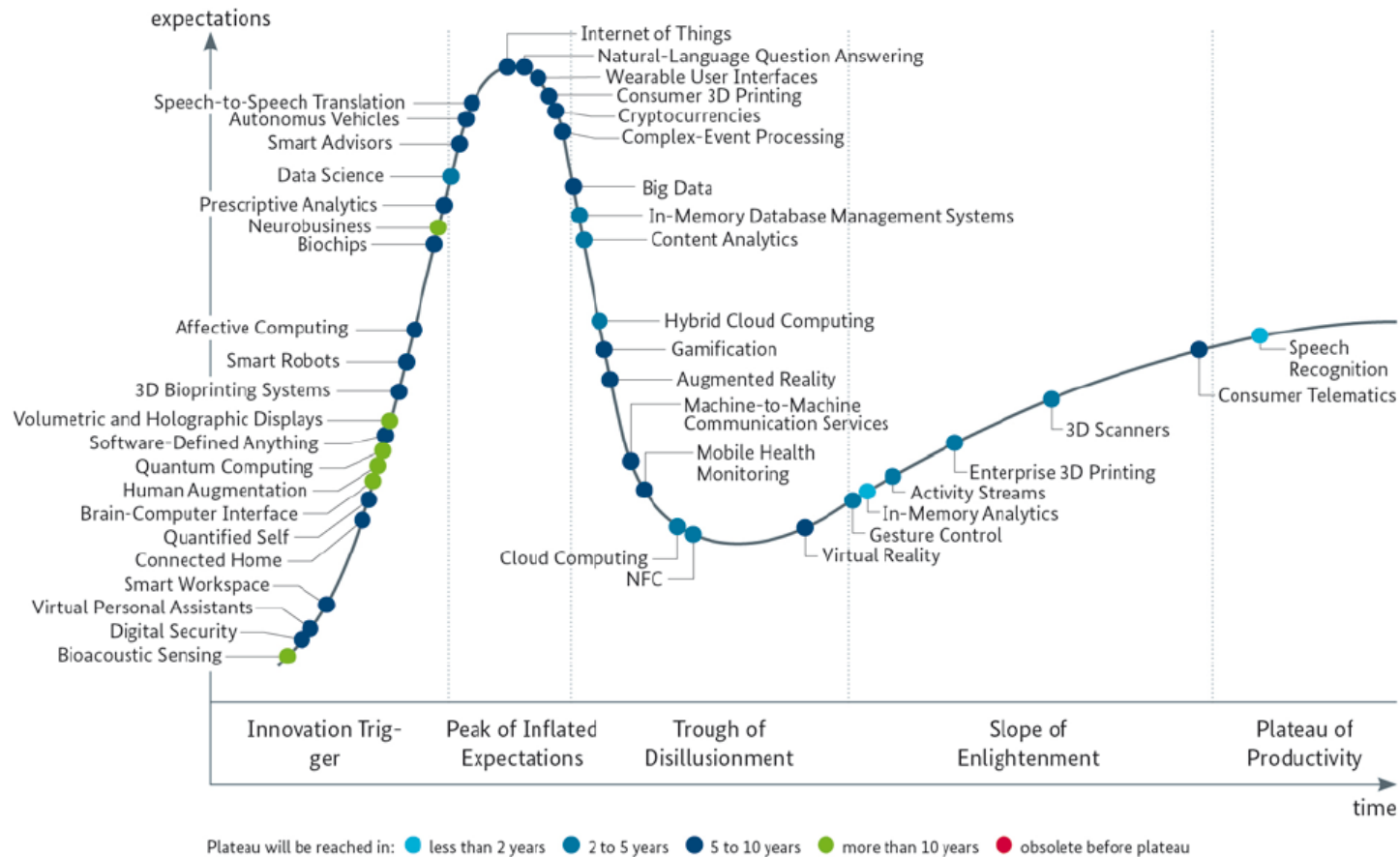
Diskursstränge

- Ersetzung von Arbeit durch Digitalisierung (Frey/Osborne 2013; kritische Umsetzung auf Deutschland)
 - neue Debatte über das "Ende der Arbeit" (vgl. Rifkin 1996)
 - Ersetzung bestehender Tätigkeiten; **keine Überlegung zum Entstehen neuer Tätigkeiten**
- "Industrie 4.0": wirtschaftliches Wachstum und arbeitspolitische Gestaltungsoptionen
 - zwischen Euphorie und Nüchternheit
 - begrenzt auf Produktion (und teilweise Logistik)
 - **baut auf Fortsetzung des deutschen Exportmodells**
- Fortschreibung von Modellrechnungen. Extrapolation aus der Vergangenheit

Aussagen zum Ersetzungspotenzial weiterer Digitalisierung

- "We ... focus on potential job automatability over some unspecified number of years. According to our estimates around **47 percent of total US employment** is in the high risk category...– *i.e. jobs we expect could be automated relatively soon, perhaps over the next decade or two.*" (Frey/Osborne 2013)
- (Nach der Methodik von Frey/Osborne) "...arbeiten derzeit **42 % der Beschäftigten** in Deutschland in Berufen mit einer hohen Automatisierungswahrscheinlichkeit."
- (Wenn man jedoch alternativ nicht auf Berufe, sondern auf Tätigkeitsstrukturen abstellt) "... weisen **in den USA 9 %** der Arbeitsplätze Tätigkeitsprofile mit einer relativ hohen Automatisierungswahrscheinlichkeit auf. **In Deutschland** trifft dies auf **12 % der Arbeitsplätze** zu." (Bonin et al. 2015)

Hype-Cycle relevanter Technologien für die Umsetzung von Industrie 4.0



Quelle: Gartner Research, 2014

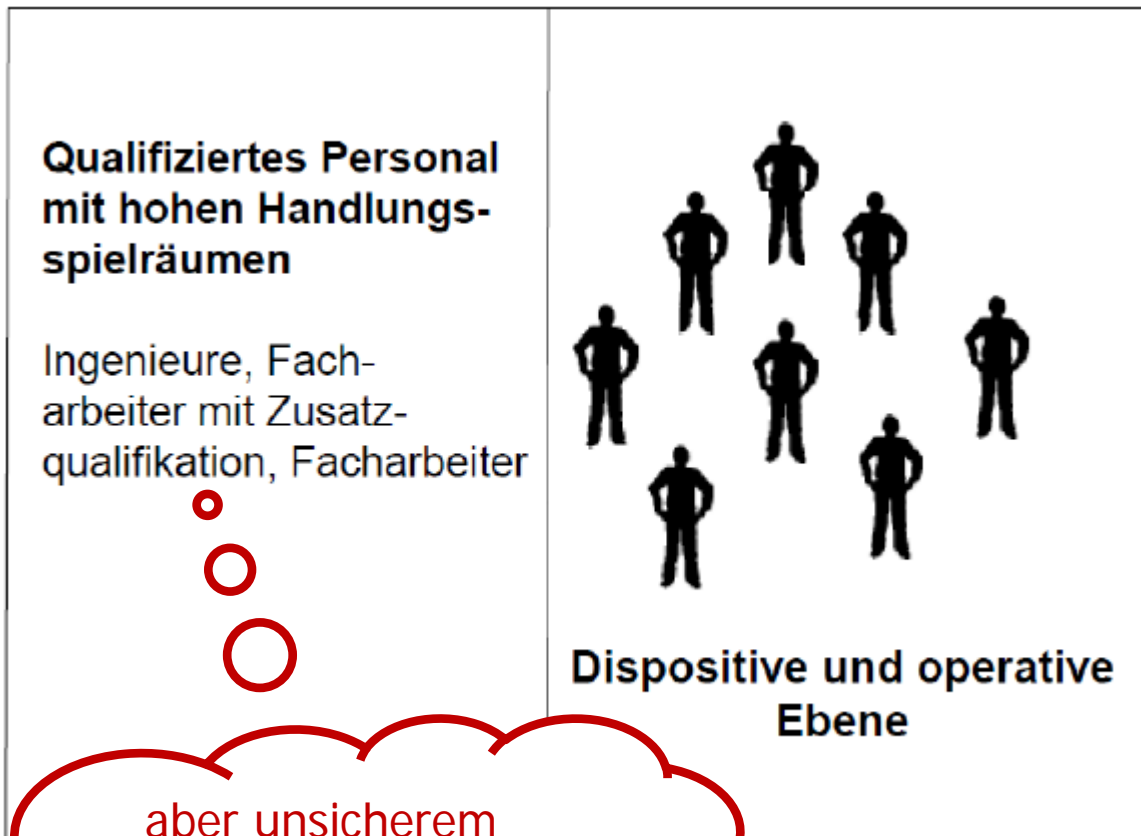
Vielen entscheidenden Bereichen (Bsp. M2M-Kommunikation, Big Data, IoT, Intelligente Robotik etc.) steht das Tal der Desillusionierung noch bevor. Erst dann kommt es in ca. 5-10 Jahren zu einer allgemein hohen Marktreife.

Quelle: Wischmann, Steffen; Wangler, Leo; Botthof, Alfons (2015): Industrie 4.0. Volks- und betriebswirtschaftliche Faktoren für den Standort Deutschland. Eine Studie im Rahmen der Begleitforschung zum Technologieprogramm AUTONOMIK für Industrie 4.0. Hg. v. Bundesministerium Wirtschaft und Energie. iit Berlin. (nach Gartner Research, 2014) 12

Aussagen aus dem "Industrie 4.0"-Diskurs

- ☐ ..die Inhalte der „Industrie 4.0“ **beschreiben lediglich die nächsten Schritte bereits bestehender Automatisierungsprozesse**. Disruptiv mögen einige Geschäftsmodelle sein, disruptive Technologien lassen sich hieraus jedoch nicht ableiten." (Managerkreis der Friedrich-Ebert-Stiftung 2014)
- "Automatisierung wird für immer kleinere Serien möglich – dennoch **bleibt menschliche Arbeit weiterhin ein wichtiger Bestandteil** der Produktion...
- **Vollständige Autonomie dezentraler, sich selbst steuernder Objekte gibt es auf absehbare Zeit nicht...**
- **Aufgaben traditioneller Produktions- und Wissensarbeiter wachsen weiter zusammen**. Produktionsarbeiter übernehmen vermehrt Aufgaben für die Produktentwicklung..." (Fraunhofer-IAO, 2013)

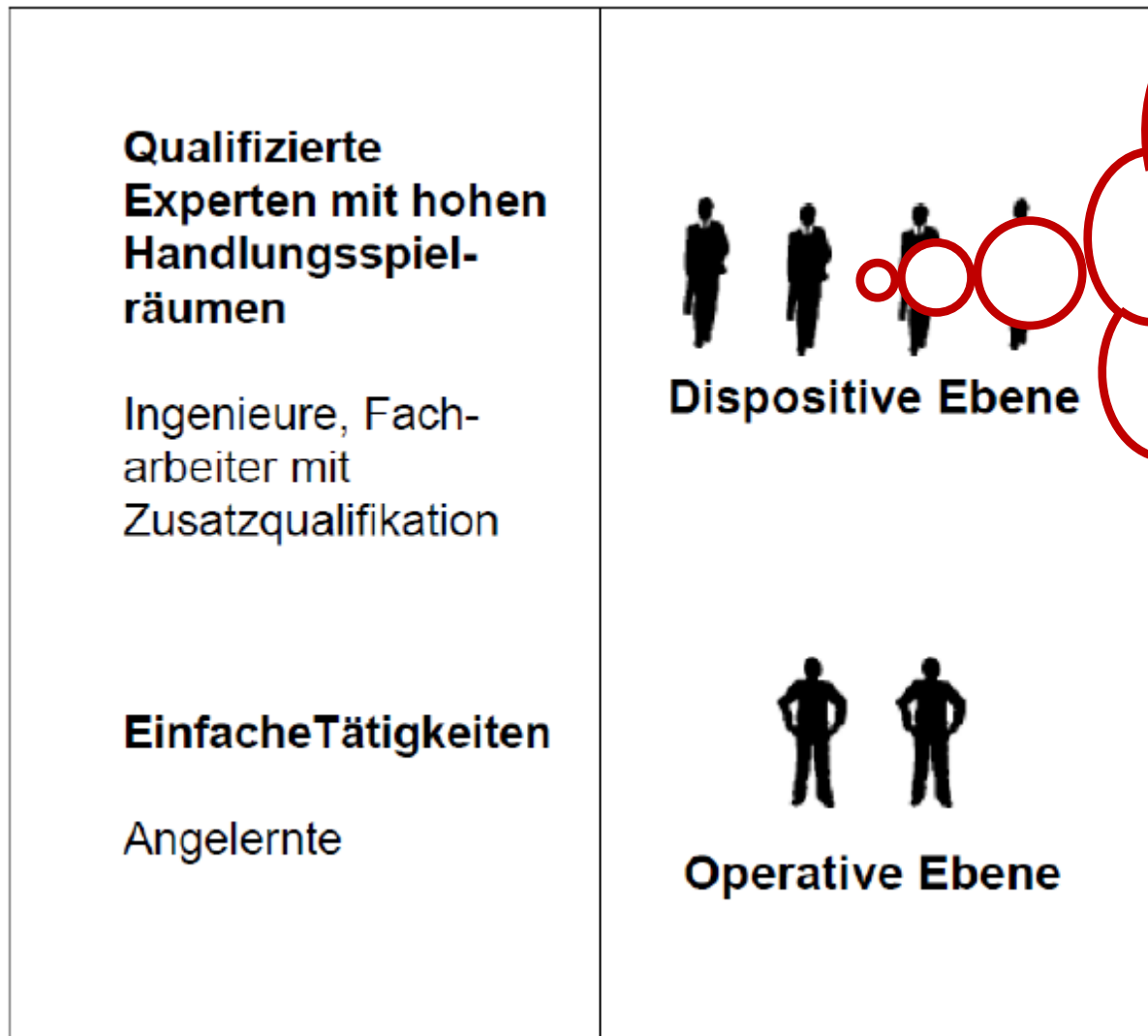
"Schwarm-Organisation"



aber unsicherem Beschäftigungsstatus? (analog Filmproduktion?)

Quelle: Hirsch-Kreinsen, Hartmut (2014): Wandel von Produktionsarbeit - "Industrie 4.0". Dortmund (Soziologisches Arbeitspapier, 38).

Polarisierte Produktionsorganisation



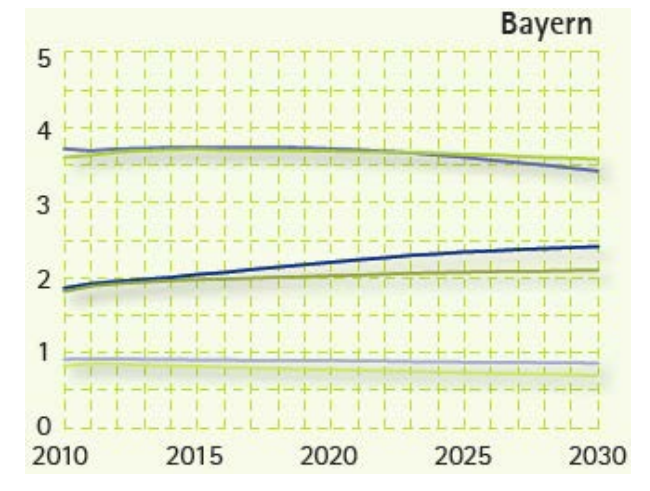
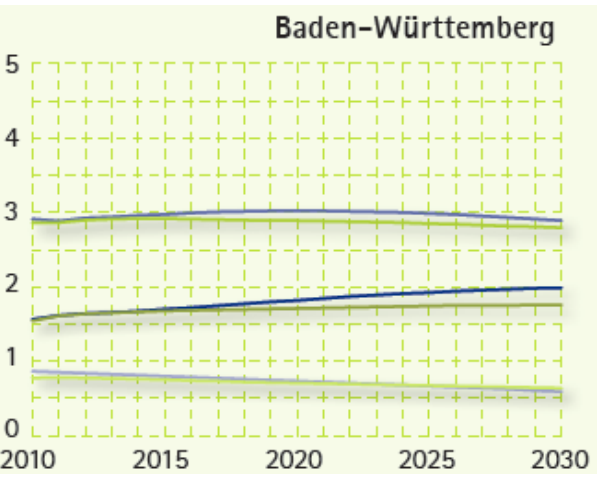
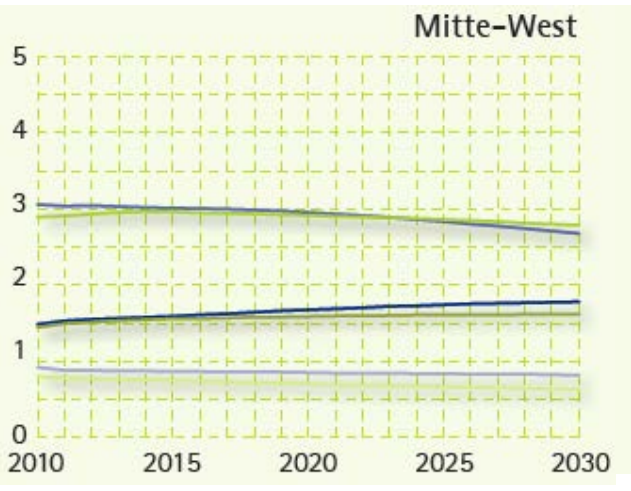
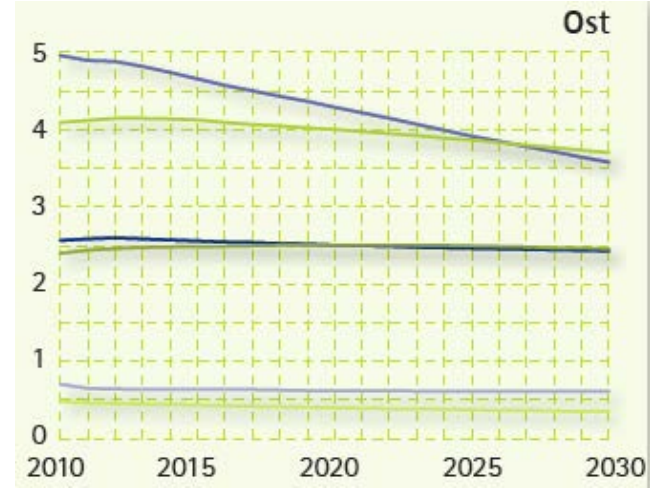
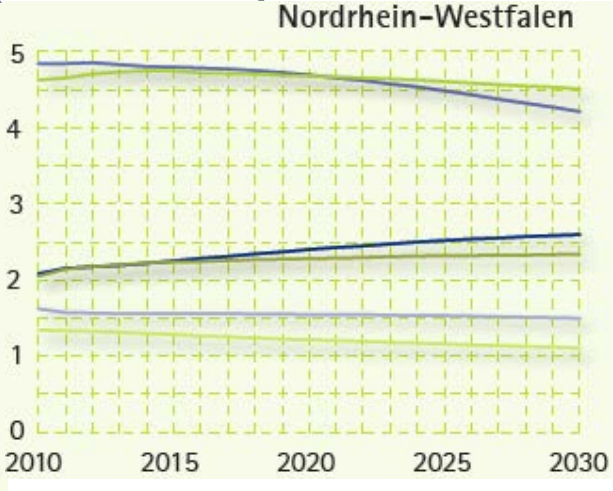
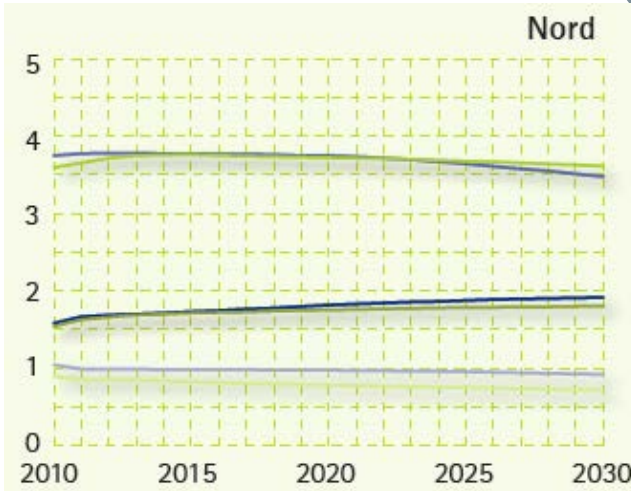
Inwieweit wird die angestrebte Selbststeuerungsfähigkeit "anpassungsintelligenter Produktionssysteme" Wirklichkeit?

Quelle: Hirsch-Kreinsen, Hartmut (2014): Wandel von Produktionsarbeit - "Industrie 4.0". Dortmund (Soziologisches Arbeitspapier, 38).

Aussagen aufgrund von Modellrechnungen

- "Der durch die Produktivitätssteigerungen hervorgerufene Verlust an Arbeitsplätzen mit Routine-Tätigkeiten im Verarbeitenden Gewerbe geht mit einem Aufwuchs an Arbeitsplätzen mit Nicht-Routine-Tätigkeiten einher, die **ein im Schnitt höheres Qualifikationsniveau** erfordern.
- Geht man davon aus, dass durch die Umsetzung von Industrie 4.0 eine neue Nachfrage nach Produkten generiert wird ..., so werden **über 490.000 bisher bestehende Arbeitsplätze bis 2025 verloren gehen, jedoch auch 430.000 neue entstehen.**
 - $500.000 / 42.000.000 = 1,2\%$
- Der Wandel zu einer Dienstleistungsgesellschaft wird durch den Übergang zu Industrie 4.0 gestärkt. Die **Unterbeschäftigung bei Personen ohne berufliche Ausbildung vergrößert sich allerdings noch.**" (IAB-Forschungsbericht 8/2015)

Angebot und Bedarf bis 2030 nach Qualifikation und Region (Millionen)



Erwerbspersonen (Angebot)	ohne abgeschlossene Berufsausbildung	Erwerbstätige (Bedarf)	ohne abgeschlossene Berufsausbildung
	mit abgeschlossener Berufsausbildung		mit abgeschlossener Berufsausbildung
	tertiärer Bereich: Meister, Techniker, Hochschulabschluss		tertiärer Bereich: Meister, Techniker, Hochschulabschluss

Quelle: Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis 2030, IAB-Kurzbericht 9/2015

Fragen an die Zukunft – wozu überhaupt Aussagen gemacht werden

- **Umfang der Erwerbsarbeit** (Arbeitsvolumen)
- **Umfang der Bevölkerung** im Erwerbsalter: aktuelle Zuwanderung macht alle Prognosen obsolet
- **Verteilung** des Arbeitsvolumens (Anzahl Erwerbstätige)
- **Erwerbsformen**
- **Arbeitsmarktdynamik**: Einstellungsraten
- **Anforderungsstruktur** der Arbeitsplätze
- **Einstellungschancen von Arbeitslosen** (Anteil der Arbeitslosen an den Einstellungen)

Schlussfolgerungen

- Gleichzeitigkeit von Fachkräfteengpässen und verfestigter Arbeitslosigkeit wird andauern oder sich verstärken
- Abmilderung von Fachkräfteengpässen durch ungesteuerte Zuwanderung erhöht "im Paket" Arbeitslosigkeit von Ungelernten
- Effekte weiterer Akademisierung unklar:
 - werden eher Akademiker oder eher Facharbeiter ersetzt?
 - "Dualisierung" (Hybridisierung) von Ausbildungsgängen würde gewisse Sicherheit bieten
- Chancen formal nicht Qualifizierter werden eher noch schlechter
- Gesellschaft muss sich auf anhaltend hohe oder gar steigende SGB-II-Quoten einstellen